

Angezählt und überfordert. Sich ausstrecken nach Gott

David feiert Gottesdienst

David feiert einen Gottesdienst. Er zelebriert, dass die Bundeslade aufgestellt wird. Mit anderen zusammen lobt er Gott. Der Chor stimmt sein Lied an. Er singt eine Huldigung an den Gott Israels als Herrn der Welt, einen Dank-, Lob-, Lehr- und Verkündigungspsaln. Seine Verse lohnen eine eigene Betrachtung. Plötzlich höre ich: „Jubeln sollen die Bäume des Waldes vor dem Herrn, denn er kommt, um die Erde zu richten.“ Was für eine überschwängliche, harmonische und unbelastete Stunde mag das gewesen sein.

Bäume jubeln? Bei uns wohl kaum

Ich höre nochmal hin: „Jubeln sollen die Bäume des Waldes vor dem Herrn, denn er kommt, um die Erde zu richten.“ Oh je, wie anders sieht es bei uns aus: Viele Bäume sind angezählt! Fast täglich berichten Zeitung und Medien davon. Es ist auch real erfahrbar: Öffentliche Parks sind abgesperrt aus Angst vor herabstürzenden Ästen. Neulich machte ich meine eigene Beobachtung während eines Abendspaziergangs.

Umgestürzt und vertrocknet: ein Apfelbaum

Auf einer Baumwiese lag ein umgestürzter Apfelbaum. Trockenheit hatte ihn besiegt. Jetzt klaffte eine Lücke in der ansonsten regelmäßig bepflanzten Baumwiese. Das Überraschende war: Der umgestürzte Baum trug viele Äpfel. Er hatte also alles gegeben, um Früchte zu bringen, hatte das wenige Wasser, das er zur Verfügung hatte, in seine Äpfel investiert. Dieser Baum hatte sich buchstäblich übernommen und war sozusagen „ausgebrannt“. Burnout beim Baum.

Viele Bäume sind angezählt

Nicht besser sieht es bei den Bäumen im Wald aus. Nach dem aktuellen Waldschadensbericht ist ein Fünftel der Wälder in Deutschland sehr stark geschädigt. Das ist mehr als im bisher trockensten Jahr 2018. Borkenkäfer und andere Schädlinge haben jetzt ideale Bedingungen. Denn fast vertrocknete Bäume sind angezählt. Sie haben keine oder nur noch wenig Widerstandskraft gegen Schädlinge.

Verletzt, überlastet, überwältigt

Gegenwärtig sind viele Bäume angezählt. Sie sind Ausdruck einer verletzten Welt. Eigentlich widerstandsfähige Bäume sind überlastet und werden vom Klimawandel überwältigt.

Viele Menschen leiden

Die Lebensbedingungen für viele Menschen sind nicht besser: Krieg, Flucht, Evakuierung, Verschleppung oder Vertreibung – täglich sehen wir die Bilder. Klimawandel, Hunger, Überschwemmung oder extreme Dürre kommen hinzu. Menschen stehen unter Dauerstress. Sie vereinsamen, trocknen innerlich aus und werden überfordert. An allen Ecken und Enden können wir dies beobachten in diesen Monaten. Wie können wir da Gott loben oder sogar einen Gottesdienst feiern ähnlich wie David es tat?

War „früher“ alles besser?

Bei genauer Betrachtung wissen wir: „Früher“ war nicht alles besser. In früheren Zeiten war die Welt keineswegs besser. Auch damals gab es Krieg und Flucht, Hunger, Verschleppung oder Vertreibung, Dürre und Not. Auch damals ging die Arbeit niemals aus für Menschen, die sich auch um andere kümmerten.

David feiert und lobt Gott

Trotzdem feiert David einen Gottesdienst. Er leitet ihn sogar an, und Menschen loben Gott mit ihrem Lied. Damals zogen Menschen Kraft aus solchem Lob Gottes, aus dem überschwänglichen Jubel im Einklang mit der Schöpfung. Für einen Moment sind dann Ganzheit, Unbekümmertheit und Harmonie erfahrbar: als gedachter und gesungener, gefeierter und erlebter Einklang mit dem Ganzen. Eine Gottesdienstfeier unterbricht nämlich die Daueranspannung des Alltags, ähnlich auch eine Andacht.

Glaube und Hoffnung als Quellen

In solchen Momenten entsteht ein Gefühl der Ganzheit. Bei mir stellt es sich zum Beispiel beim gemeinsamen Singen im Gottesdienst ein. Dann bekomme ich manchmal eine Gänsehaut. Zuversicht und Harmonie sind oft nicht im Alltag und in der Gegenwart begründet. Zuversicht und Harmonie ziehen ihre Kraft aus zwei Quellen, die es auch heute noch gibt: aus dem Glauben, dass „Gott kommt“, und aus der Hoffnung, dass er „die Erde

richtet“. Mir ist es wichtig, dass Gott seine von ihm geschaffenen und geliebten Geschöpfe nicht alleine lässt und dass Gott auch auf krummen Linien gerade schreibt.

Zuversicht und Lebensfreude

An diese Überzeugungen erinnert Ausschnitt aus dem alttestamentlichen Lobpsalm: „Jubeln sollen die Bäume des Waldes vor dem Herrn, denn er kommt, um die Erde zu richten.“ Lasst uns miteinander festhalten an dem Glauben, dass „Gott kommt“, und an der Hoffnung, dass er „die Erde richtet“. In Andacht und Gottesdienst werden diese beiden Quellen erfahrbar: Glaube und Hoffnung. Beide Quellen geben auch heute noch Kraft. Sie schenken Zuversicht und Lebensfreude. Amen.

Die Bibel, Altes Testament: Erstes Chronikbuch 16,33 (Monatsvers August 2022) als Teil von 16,7–36

Evangelisches Gesangbuch Nr. 316: Lobet den Herren, den mächtigen König

Nr. 321: Nun danket alle Gott

Nr. 324: Ich singe dir mit Herz und Mund

Nr. 325: Sollt ich meinem Gott nicht singen

Nr. 327: Wunderbarer König

Nr. 515: Laudato si

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus Nr. 56: Ich sing dir mein Lied

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie